



## Universitätsbibliothek Paderborn

### Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

**Lohner, Tobias**

**München, 1684**

Dritter Theil. Wie dises Mittel würcklich in allerley Gelegenheiten soll gebraucht werden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44817**

verachten / mit was für Begierd vnd Hurrigkeit  
dise so grosse Gnad von vns angenommen / vnd di-  
se Tausch gemacht werden solle.

### Dritter Theil.

Wie dieses Mittel würcklich in aller-  
ley Gelegenheiten solle gebraucht wer-  
den.

**D**Amitt dieses so heylsame Mittel desto voll-  
kommener vnd nutzlicher gebraucht werde/  
wird nicht wenig jene Gleichnus verhilffs-  
lich seyn / welche ein geistreicher Lehrer eben zu die-  
sem Zihl vnd End an die Hand gegeben hat / in de-  
me er gesagt / wir sollen vns einbilden / es seyen schier  
alle Sachen / welche vns auff diser Welt begegnen  
können / beschaffen / gleich wie jene gefälschte Bil-  
der / welche vnder schidliche Figuren in sich begreiffen  
/ also daß / wann einer auff der gerechten Sey-  
ten hinzu gehet / sie Christum vorstellen / vnd zu al-  
lerley guten Anmuthungen der Andacht / Ehrenbietig-  
keit / Liebe anreizen ; wosern aber einer auff der lin-  
cken Seyten hinzu tritt / den bösen Feind vorbilden /  
vnd ganz widerwärtige Anmuthung deß Haß / Ab-  
scheuens / Widerwillens / erwecken. Eben also /  
sagt er / könne man alle Sachen / sonderlich aber  
die widerwärtige Zufäll auff zweyerley Weiß anse-  
hen vnd annehmen / dann erstlich kan man sie auff  
der linken Seyten ansehen / als solche Sachen /  
welche dem eygnen Willen vnd der sinnlichen Lieb  
zuwi-

Ab

zuwi-

zuwider seyn / vnd auff diese Weiß werden sie sehr böse Anmuthungen des Haß / Traurigkeit / Ungedult / Kleinmütigkeit erwecken. Zum andern aber kan man sie auff der Gerechten Seyten ansehen / als solche Sachen / welche von dem liebeichisten Willen Gottes herrühren / vnd von ihme mit höchster Liebe vnd Weißheit zu vnserm größten Nutz vnd Heyl geordnet worden seyn / vnd also werden sie zu gang widerigen Anmuthungen der Gedult / Liebe / Starckmütigkeit / Demut / Gehorsamb / u. d. d. reizen.

Gleichwie derohalben derjenige / welcher begehrt auß Anschawung des obangedeuteten Bilds gute Anmuthungen zu erwecken / vnd ein ruhiges Gemüth zu erhalten / vor allen sich bemühen muß / daß er dieses Bild niemahls auff der Linken / sonder allein auff der Gerechten Seyten ansehe / also muß gleichfalls derjenige / welcher auß vnerschidlichen Zufällen dieses Lebens begehrt keinen Schaden oder Traurigkeit zu erfahren / sonder die erwünschte Ruhe seines Herzens / vnd Fortgang in den Tugenden darauf zu empfangen / allen Fleiß dahin wenden / daß er dergleichen Zufall nicht auff der Linken Seyten als böse / vnd der sinnlichen Natur sehr widerwärtige Wirkungen ansehe / sonder viel mehr dieselbe auff der gerechten Seyten anschawen / vnd also sie nicht anderst / als von dem liebeichisten Willen Gottes zu seinem höchsten Nutz geordnete Mittel betrachte / vnd annehme. Welches damit es desto füglicher von einem jeden könne vollzogen werden / wird sehr nutz seyn / daß ich die fürnehmere Belegen

geheiten erzehe / vnd / wie man sich darinnen mit dem Göttlichen Willen trösten / vnd stärken solle / etwas bessers / vnd zwar / damit man ein jede desto leichter finden möge / nach Ordnung der Buchstaben erkläre.

### Aempter.

**Z**e erste Gelegenheit derothalben geben die Aempter oder Stand an die Hand / auß welchen bißweilen nicht geringe Versuchungen vielen Persohnen zu entspringen pflegen / wann sie nemlich vermercken / daß andere zu hohen vnd annehmlichen Aemptern oder Stand befürdert werden / sie aber die niederträchtige vnd verdrüßliche Aempter versehen / oder aber in dem niedrigsten Stand ihr Leben vollenden müssen. Aber diese Versuchung wird nichts zu schaffen geben dem jenigen / welcher nichts anders / als den Göttlichen Willen sucht / dann weil er in einem Ampt oder Stand so wol / als in dem andern den Göttlichen Willen finden / vnd erfüllen kan / was hat er Ursach eines vordem anderen zu wünschen? Difes hat meinem geduncken nach gar süglich jener Lehrer erkläre / da er gesagt / es geduncke ihn / es geschehe zur Zeit / da man die Aempter oder Ständ auftheilt / was sich nach Zeugnuß des H. Lucce am 11. Capitel zu Christi Zeit hat zugetragen / dann gleichwie alldort / da Christus das Predig-Ampt sehr wohl vnd nuschlich versah / ein Weib mitten vnter dem Volck auffgeschreyen hat: Seelig ist der Leib der dich getragen hat. Er aber alsbald darauff geantwort hat:

**Bb 2**

**Ja**

Ja freylich / seelig seynd die jenigen / die das Wort Gottes anhören / vnd bewahren. Also pfluge man gleichfals / wann diser oder jener zu einem hohen vnd angenehmen Ampt oder Stand befördert wird / auff zuschreiben / vnd zu sagen: Seelig ist der Leib der dich getragen / vnd also zu solchem Glück vnd Ehr geböhren hat. Aber ein wahrer vnd in der Tugend wohlgegründter Mensch lasse sich solche Erhöhung nichts irren / sonder sprich vil mehr: Ja freylich / seelig seynd die jenige / welche den Willen Gottes erkundigen / vnd vollkommenlich vollziehen / seye gleich hernach das Ampt oder Stand beschaffen / wie es wolle / dann weil wir Menschen in diser Welt nach Zeugnuß des H. Pauli zu einem Schau-Spill worden seyn den Engeln vnd Menschen / folgt nothwendig darauf / daß / gleich wie die / welche ein Person in dem Spill vertreten wollen / in diser Auftheilung sich gänzlich dem Willen des Schau-Spill-Maisters übergeben / die weil sie darfür halten / er wisse zum allerbesten was einem für ein Person zum allerfürglichsten seye / vnd derohalben allen Fleiß dahin wenden / daß mit sie ihr Person wohl versehen / wohl wissend / daß die Zuseher nicht so fast acht geben / was einer für ein Person habe / als wie er dieselbe verseyhe / vnd derohalben offermahl / ja gemeiniglich geschähe / daß die jenige / welche die schlechteste Person der Bauern vnd Bettler wol vertreten / ein größers lob vnd Wohlgefallen bey den Zuschauern erhalten / als eben die jenige / welche die höchste Personnen der Fürsten vnd Königen vertreten haben.

Also gleichfals ein wahrer Christ in Auftheilung  
der Stände vnd Aempter / vmb so vil mehr dem  
Willen Gottes vnd seiner Oberen sich ergeben soll /  
je mehr ihme bewust ist / daß / wie Salomon in dem  
16. Capittel der Sprüchwörter sagt / die Loß zwar  
in die Schoß geworffen / aber von **GOTT**  
mit höchster Weisheit vnd Liebe / wie nemlich zu  
seiner Göttlichen Ehr vnd eines jeden Heyl am be-  
sten zu seyn ihn geduncket / außgetheilt werden.  
Hat also gar recht vnd wol der H. Augustinus in  
dem 20. Buch / 26. Capittel seiner Beichten ge-  
sagt / der seye ein wahrer Diener Gottes / welcher  
nicht begehrt von **GOTT** zu hören / was er  
selbst will / sonder vil mehr zu wollen / was  
er von **GOTT** gehört hat.

### Andacht.

**D**ie andere Gelegenheit entspringt auß Be-  
gierd der Andacht / welche fürwahr sehr vi-  
len Persohnen nicht geringe Traurigkeit vnd  
Verübnuß verursacht / wann sie nemlich ihrem  
Geduncken nach so gar kein Andacht vnd Enffer in  
ihren geistlichen Übungen empfinden. Aber auch  
von dieser Traurigkeit werden sie sich bald ledig ma-  
chen / wann sie das obenangedeute Mittel des  
Göttlichen Willens brauchen / dann weil die Gelehr-  
ten sagen / daß die wahre Andacht nichts anders  
seye / als ein begieriger Will **GOTT** dem  
H. Ern zu dienen / kan leichtlich eracht werden /  
daß solche Andacht bey niemand mehr zu finden  
Bb 3 seye /

seye / als bey dem jenigen / welcher ein eyfferige Begierd hat / den Göttlichen Willen in allen Sachen vollkommenlich zu erfüllen / welches gar wohl der Geistreiche Blosius vermerckt / da er in seinen unterschiedlichen Lehren also redet: die wahre Andacht stehet in wahrer Auffopfferung / Verlaugnung / Verachtung / vnd Vernichtung seiner selbst / diese hat derjenige / welcher sich auff die Göttliche Hülf verlassend / Gott seinem HERN beständig anhangt / vnd zwar so wol in dem Mangel / als Ueberfluß / so wol in Traurigkeit / als Frewd. Wer dert halben in allen Zufällen völlig mit Gott vereinigt verbleibt / der erfahret / was ein wahres inwendiges Leben / vnd ein wahre Andacht seye. Mit welcher Lehr auch der Geistreiche Mann Balthasar Alvarez ein Priester der Gesellschaft Jesu übereins gestimmet / da er sagt: es seye der fürnehmste Frucht des Gebets daß man Gott gebe / was er von uns begehret / vnd daß man in allen Sachen dem jenigen / was er uns ordnet / mit grosser Gleichförmigkeit zu seyn seye / also zwar / daß / gleichwie ein ehrliche Hausfrau vmb keiner andern Ursach willen sich zieret vnd schmucket / als daß sie ihrem Ehe-Mann gefalle / vnd also bereit ist diese Leibs-Zier alsbald wegzulegen / wann sie wüste / daß sie gemeltem Ehe-Mann ohne diesem Geschmuck gefiele / wiewol sie von andern häßlich geacht / vnd verspott wurde / also

auch wir in allen Sachen Gott dem Herrn zu ge-  
fallen vns befeissen. Dahero abermal der Geistrei-  
che Blossius in dem Büchlein / Geistlicher Spiegel  
genannt / im 9. Capitel sagt / nichts bessers kanst  
du begehren / kein bessers Gebett vor Gott  
verrichten / als daß du begehrest / seinen H.  
Willen zu erfüllen. Solle also ein jeder / welcher  
in seinem Gebett allerley Zerstreungen des Ges-  
müths / ja wol auch Gottslästerliche Gedancken er-  
fabret / vnd derohalben ohn alle Andacht zu seyn vers-  
meint / sich mit jenen Worten trösten / mit welchen  
der Geistreiche Thomas von Kempis in der Pers-  
ohn Christi also einen solchen Menschen anredet:  
Es ist darumb nicht alles verlohren / wann  
du bißweilen gegen mir vnd meinen Heiligen  
nit also dich geneigt empfindest / wie du gern  
woltest / dann die gute vnd süsse Anmu-  
thung / die du bißweilen empfindest / ist ein  
Anzeigen der gegenwärtigen Gnad / vnd ein  
Vorkostung des himlischen Vaterlands /  
auff welche sich nicht vil zu verlassen ist / weil  
sie kombt / vnd bald widerum verschwindet ;  
Aber tapffer streitten wider die einfallende  
Bewögunge des Gemüths / vnd die Ein-  
gebungen des bösen Feinds verachten / das  
ist ein Kenn-Zeichen der wahren Tugend  
vnd eines grossen Verdiensts / lasse dich des  
B b 4 rohal



roh haben nit verwirren die widerwärtige Einbildungen / woher sie immer entspringen. Halte nur einen beständigen Fürsaz vnd auffrechte Meynung zu G. D. t. Es ist kein Betrug zu schätzen / wann du bisweilen zu hohen Gedancken erhebt / vnd gleich widerumb zu den vorigen bösen Einbildungen widerkehrst / dann solche leydest du vil mehr mit Unwillen / als daß du sie freywillig schöpffest / vnd so lang sie dir mißfallen / vnd du darwider streitest / so ist es vil mehr ein Verdienst / als ein Verlust.

### Auftheilung der Gnaden.

**D**ie dritte Gelegenheit entspringt auß der Auftheilung der natürlichen vnd über natürlichen Gaben / welche wegen ihrer Ungleichheit grosse Verwunderung vnd Kleinmüthigkeit der Herzen verursacht ; Ist aber auch in solchem Zufall kein bessers vnd leichteres Mittel solche Unruhe des Herzens zu stillen / als wann man gedenckt / daß es G. D. t. also gefallen hat ; wie der H. Paulus im 1. Cor. 12. sagt / diß alles ( das ist die Auftheilung der Gaben ) würcket ein Geist / der einem jeden gibt / was er will. Derohalben gar weißlich der Gottselige Thomas von Kempis l. 1. c. 22. zu G. D. t. also redt: Derjenige / welcher mehr empfangen hat / kan sich nicht we-

gen  
mind  
suffe  
vnd i  
siger  
gen i  
noch  
meh  
Gü  
über  
Anf  
theil  
du ir  
jeder  
meh  
vns  
Nicht  
vnd  
frem  
gefa  
fülle  
getr  
nigt  
seyn  
Lieb  
ihne

gen seines Verdiensts berühren / vnd den  
 mindern verachten / dann der ist grösser vnd  
 besser / welcher ihme selbst weniger zuschreibt /  
 vnd in dem Dancksagen demütiger vnd fleis-  
 siger ist. Hergegen aber der weniger empfan-  
 gen hat / solle darumb nicht trawrig werden /  
 noch dem Reichern neydig seyn / sonder vil-  
 mehr auff dich achtung geben / vnnnd dein  
 Gütigkeit auff das höchste loben / daß du so  
 überflüssig / so willig vnd vmbsonst / ohne  
 Ansehung der Persohnen deine Gaben auß-  
 theilest. Alles ist auß dir / vnd darumb bist  
 du in allem zu loben. Du weist / was einem  
 jeden zu schencken seye; vnnnd warumb diser  
 mehr / jener weniger haben soll / gebührt nit  
 ons / sonder dir allein zu vrtheilen. NB.  
 Nichts derothalben soll dein Liebhaber /  
 vnd Erkennen deiner Gutthaten also er-  
 frewen / als daß dein Will / vnd das Wol-  
 gefallen deiner ewigen Anordnung in ihm er-  
 fülle wird / mit welcher er also zu friden vnd  
 getrdt seyn soll / daß er eben so gern der wes-  
 nigst seyn woll / als ein anderer der höchst zu-  
 seyn begehret. Dann dein Will / vnnnd die  
 Lieb deiner Ehr muß alles übertreffen / vnd  
 ihne mehr trösten / vnd gefallen / als alle

Bb 5

Gut-

Gutthaten / die ihme gegeben seyn worden /  
 oder noch werden gegeben werden. Dieses al-  
 les bekräftiget der hocheleuchte Lehrer Johannes  
 Avila im 27. Capitel. Über das: Audi Filia: mit  
 nachfolgenden Worten: Ich glaub nicht / daß  
 ein Heiliger gewesen seye in der Welt / we-  
 cher nicht begehrt hat besser zu seyn / als er  
 gewesen ist. Aber sie haben darumb nicht  
 die Ruhe ihres Gemüths verlohren / seynt  
 mahlen sie solches nicht auß eigener Begird /  
 welche niemahls vergnügt ist / sonder wegen  
 GOTT begehrt haben / mit dessen Ansteh-  
 lung der Haben sie gar wohl zu friden wa-  
 ren / wann er ihnen schon minder gegeben  
 hat / weil sie darfür gehalten / daß die Lieb  
 in dem stehe / daß sie zu friden seyn mit dem /  
 was er ihnen gibt / vnd nicht / was sie begeh-  
 ren / wann schon die eigne Lieb sagt / sie be-  
 gehre solches nur / GOTT darmit zudienen.  
 Solle derohalben ein jeder ihme die tröstliche Lehr  
 des Salomons zu eignen. Eccl. c. 11. Vers  
 trawe auff GOTT / vnd bleibe an deinem  
 Orth / dannes ist leicht in den Augen GOTT-  
 es einen Armen reich zu machen.

Eysen

## Eyser die Seelen zu gewinnen.

**D**ie vierde Gelegenheit entspringt auß dem Eyser die Seelen zu gewinnen/welcher gleichwie er einem hitzigen Fewr gleich geschänt wird/ also pflegt er auch dem Gemüth umb so vil grössern Gewalt anzuthun/ je weniger er aufbrechen/ vnd die begehrte Seelen gewinnen kan. Aber auch in diser Gelegenheit wird alle Beschwärmus gar leicht durch den Bösilichen Willen auffgehbt/ dann weil ein wahrer Seelen-Eyserer allein darumb begehrte die Seelen zugerinnen/ weil es GOTT gefällig ist/ ist leichtlich zuerachten/ daß/ wann GOTT der Herr das Widerspill von ihme begehrt/ er als bald auch disem Begehren mit ganzem Willen solte befallen. Also nemlich hat vns gar schön der H. Raphael gelehrt/ da er zu dem alten vnd jungen Tobia gesagt/ am 12. Capitel. Tob. Da ich bey euch war / war ich nach dem Willen GOTTES bey euch. Nun aber es ist jetzt Zeit/ daß ich zu ihme widerkehre. Eben also dero halben pflegen es auch die wahren Seelen-Eyserer zumachen/ vnd halten also für den besten Eyser/ welcher nach dem Willen GOTTES gemessen wird. Mit einem solchen Eyser war der H. Ignatius ein Stifter der Gesellschaft Jesu begabt/ wie in dem 5. Buch. cap. 4. seines Lebens zulesen: dann als ihme einmahls P. Jacobus Laines einer auß seinen ersten Gesellen sagte / er hette ein Begürd in Indien zu verreisen / die Seelen desselben Volcks zu gewinnen/ hat Ignatius geantwort: Ich aber begehre

begehre nichts dergleichen / dann weil wir vns dem  
 Römischen Pabst durch ein eignes Gelübde verbin-  
 den haben / daß er erforsche / wo wir **GOTT** dem  
**HERN** besser dienen können / so sollen wir nie mehr  
 auff ein Seyten / als auff die andere geneigt seyn.  
 Welches gar wol auch einstmahls einem eifrigeren  
 Seelsorger **P. Balthasar Alvarez** hat zu versich-  
 geben; Dann als einer sich beklagte / daß er wegen  
 der Kranckheit nicht Beichte hören / noch andere zu  
 des Nächsten Heyl gerichtete Aempter versehen kund-  
 te / hat ihme gemelter **Alvarez** zugesprochen / und  
 gesagt / es schäme **GOTT** der **HERN** vil höher / daß er  
 ihn ein Monat lang gedulde / als wann er in  
 dergleichen Aempter ein ganzes Jahr lang ihme die-  
 net. Welcher Lehr auch der Geistreiche **Blosius**  
 beifstimmet / da er sagt: **NB.** Vil angenehmer ist  
**GOTT** / daß wir mit dem Apostel sagen: **HERN**  
 was wilst / daß ich thun soll? als wann  
 wir wunderbärlliche Werck auß eignem Wil-  
 len vmb seiner Lieb Willen zu verrichten ver-  
 sprechen / dann über alles / was wir thun könn-  
 en / begehrt **GOTT** dieses zum meisten von  
 vns / daß wir innwendig von Herzen sagen:  
**HERN** geschehe dein angenembster Will:  
 Solle also ein jeder Seelen-Eyferer dem Rath  
 des hocheleuchten **Avila** folgen / vnd nit auff das  
 sehen / was **NB.** er thun kundte / wann er  
 Gelegenheit hätte / sonder vil mehr betrach-  
 ten / wie fast er **GOTT** gefallen werde / wann  
 er sich dem Göttlichen Willen gänzlich er-  
 gebe.

Fort.

## Fortgang in der Tugend.

Die fünffte Gelegenheit entspringt auß dem Fortgang in den Tugenden / zu welchem gleich wie viel Menschen ein sehr grosse Begüld empfinden / also empfangen sie nicht geringen Schmerzen / wann sie ihrem Geduncken nach erfahren / daß sie nicht / wie sie gern wolten / in derselben haben zugekommen. Aber auch diser Schmerzen wird leichtlich verschwinden / wann man zu dem Willen Gottes das Gemüth erhebt. Dann wiewol sehr annemblich ist / sagt Vlosius / wann wir die begehrte Tugend vnd Gnad von Gott nach vnserm Wunsch erlangen / ist doch viel annemblicher vnd nützlicher sich auch in disem Fall dem Göttlichen Willen ganz ergeben. Gleich wie derohalben keiner Gott fürschreibt / wie groß er ihne dem Leib nach machen solle / sonder mit der Grösse / die ihme Gott vnd die Natur fürgeschriben / zu friden ist / also soll man gleichfals diejenige Grösse des Fortgangs in der Tugend für die beste halten / welche Gott der Herr durch Anordnung seiner vnerschöpflichen Weisheit hat mitgetheilt. Ja es soll ihme ein solcher Mensch kräftiglich einbilden / daß / gleich wie gemeiniglich die kleine Zwerglein von den höchsten Herren mehr / als andere grosse Personen geliebt / vnd in die Königliche oder Fürstliche Wohnungen werden aufgenommen / also auch diejenigen / welche zwar noch klein in der Tugend seyn / doch aber ihren möglichen Fleiß angewandt haben / vnd mit diser Kleinez weil sie ihnen Gott mitgetheilt hat / zu friden seyn / eben

eben so wol / oder mehr **G**ott dem **H**errn gefallen / als andere / welche mehr in der Tugend haben zu genommen; vnd also in ihnen erfüllt werde / was **C**hristus vor Zeiten gesagt hat **L**asset die **K**leinen zu mir kommen. Neben dem so ist eben dieses das beste Zeichen des Fortgangs wann man vermerckt / daß man sich in allen Dingen dem Willen **G**ottes ergebe / wie gar weißlich **T**homas Kempensis hat angedeut / da er den Menschen in der Person **C**hristi also anredt. lib. 3. cap. 25. **S**ohn / halte dich nicht alsdarn für groß / oder sehr von **G**ott geliebt / wann du ein grosse Süßigkeit vnd Andacht empfindest / dann auß diesem wird nicht ein wahrer Liebhaber der Tugend erkannt; vnd stehet auch in diesen Stücken nicht der Fortgang oder Vollkommenheit des Menschen / sonder in dem / daß er sich mit ganzem Herzen dem Willen **G**ottes ergebe / vnd weder in kleinen / noch grossen / weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit sein eignen **M**utz suche / sonder mit gleichem Angesicht in der **D**ancksagung fortfahre / vnd so wohl die widerwärtige / als glückselige **Z**ufall von **G**ott annehme. Welches **G**ott der **H**err mit einem schönen Exempel einer Kloster-Frawen hat zu verstehen geben / dann als er ihr einstmals auff ihr kanges **B**egehren in Gestalt eines kleinen Knäblein erschienen ware / hat sich zugetragen / daß

das eine auß ihren Mit-Schwestern an der Thür  
 anlopfet / vnd sie zu einem gemeinem Werck des  
 Ehorsams ruffete / darauff sie zu Christo gesagt:  
 Ehe / mein liebster Jesu / ich wird zu einem Werck  
 des Ehorsams beruffen / ach warte doch allda / bis  
 ich zu dir widerkehre. Ist darauff hinweg gangen /  
 vnd hat mit frewdigem Gemüth verrichtet / was ihr  
 befohlen war. Als sie aber nach verrichtem Werck  
 widerumb zuruck kommen / hat sie Christum nicht  
 mehr in Gestalt eines Knäbleins / sonder eines Jüng-  
 lings gefunden / welcher ihr da sie die Ursach diser  
 Veränderung zu wissen beehrte / mit disen Worten  
 geantwortet: Wisse / O allerliebste Tochter / das dein  
 so hurtiger vnd vollkommener Gehorsamb mich so  
 groß gemacht hab. Durch welche Wort er zuver-  
 stehen geben hat / wie sehr derjenige in der Vollkom-  
 menheit zunehme / welcher sich bestreuet / in allen  
 Sachen den Götlichen Willen zu erfüllen / das also  
 billich von einem solchen Menschen kan gesagt wer-  
 den / was der H. Lucas von Christo bezeugt / das  
 er nemlich sehr unterthänig gewesen / vnd darumb  
 zugenommen habe in dem Alter / Weißheit /  
 vnd Gnad vor Gott vnd den Menschen.

### Freund liebe.

Die sechste Gelegenheit entspringt auß Liebe der  
 Freund / die gemeiniglich sehr groß ist / vnd  
 also nicht geringen Schmerzen verursacht / wann  
 man dieselbe verlihren muß. Aber wer in dem  
 Willen Gottes wohl-gegründet ist / der wird sich  
 wegen



wegen solches Verlust nicht betrüben / welches seinem Brauch nach gar süglich abermahl der Geistreiche Thomas von Kempis andeut / da er in der Person Christi also spricht: Sohn / wann du dein Frid in einem Menschen sehest wegen deines Trosts / so wirst du allezeit vnbeständig vnd verwirrt seyn. Wann du aber deine Zuflucht hast zu der lebendigen / vnd vnveränderlichen Warheit / so wird dich das Weisenden / oder der Todt deß Freunds nicht betrüben. NB. In mir muß die Liebe der Freund gegründet seyn / vnd von meiner wegen muß geliebt werden derjenige / welchen dich sehr gut / vnd zu lieben zu seyn in diesem Leben gedunckt. Dises hat der H. Job wohl in acht genommen / daher / wiewohl ihme alle seine Kinder durch einen so erbärmlichen Fall auff einmal erschlagen worden seyn / er sich doch darmit nicht vnordentlich betrübe / sonder vilmehr mit höchster Gleichförmigkeit gesprochen hat: Gott hat mir sie gegeben / Gott hat mir sie wider genommen / wie es ihme gefallen hat / also ist es geschehen / sein heiliger Namen sey gebenedeyet. Auff gleiche Weiß hat auch der H. Hieronymus Paulam ein sehr betrübte Mutter wegen der verstorbenen Tochter Blessilla getröstet: Gott ist gut / sagt er / vnd daher ist vnter  
nöthen

weihen / daß alles / was er thut / gut seye.  
 Wird ich meines Ehe-Manns beraubt? so  
 weine ich zwar / was geschehen ist / weil es  
 aber Gott also gefallen / will ich es mit  
 willigem Gemüth gedulden. Ist mir ein ei-  
 niger Sohn gestorben? Ist zwar ein groß-  
 ses Leyd / aber doch zuübertragen / weil ihne  
 derjenige genommen / welcher ihn gegeben hat.  
 Aufdise Weiß derohalben solle sich ein jeder Mensch  
 in Abscheidung seiner Freunden trösten / vnd ihme  
 einbilden / es spreche ihm in solchem Fall Gott der  
 Herr zu / wie 1. Reg. c. 1. Elcana seiner Haus-  
 frauen Anna hat NB. zugesprochen / da er gesagt:  
 Warumb weineest du? vnd warumb ist dein  
 Herz betrübe? bin ich dir nicht besser / als ze-  
 hen Kinder oder Freund?

**Gebett.**

Die sibende Gelegenheit entspringt auß der  
 Neigung zu dem Gebett / welche sehr vil be-  
 trübte Gemüther verursacht / wann sie nemlich die  
 erwünschte Gelegenheit zu betten nit können erobern;  
 aber dise Unruhe kombt allein daher / daß sie noch  
 nicht mit dem Göttlichen Willen sich vereiniget ha-  
 ben / wie gar weißlich P. Balthasar Alvarez ge-  
 merckt hat / von deme in seinem Leben c. 2. gelesen  
 wird / daß als er ein gar zu grosse Begürd zu dem  
 Gebett spürte / hat er ihm fürgenommen nicht mehr  
 E c Zeit

Zeit in dem Gebett anzuwenden / als ihme von Gehorsamb zugelassen wurde / vnd also in diesem Fall diejenige Regel zu brauchen / welche der H. Tobias seinem Sohn in Auftheilung des Almosen hat schreiben / sprechend: So vil du kanst / seye barmherzig. Hast du vil / so gib vil. Hast du wenig / so bestreibe dich / daß du auch das Wenig gern mittheilest. NB. Dann weil das Betten nichts anders ist / sagt weiter P. Alvarez / als mit Gott seyn vnd reden / so wird Gott nicht mit dir seyn / wann du ihme das Werk / welches er von dir begehrt / abschlagest; ist er aber nicht mit dir / wie kan dem Einsambkeit ein Gebett seyn? Ein Diener / welcher fleißig vollziehet / was sein Herr befehlet / vnd sein Zeit in dem Dienst seines Herrn zubringet / ist nicht umbsonst das Brod / vnd kan billich alle Angstigkeit hinweg legen / durch welche er geforchten / daß er seinem Herrn nit wohlgefalle. Daher gehört billich / was der weise Salomon Ecol. 35. gesagt / daß nemlich derjenige vil bettet / welcher das Gesetz haltet; vnd bekräftigen solches einhellig die Lehrer / in deme sie fragen / wie wir nach dem Rath Christi / vnd des H. Pauli ohne Ueberlaß betten können? vnd darauff antworten / daß derjenige allezeit bettet / welcher allezeit etwas gut thut: dann gleich wie andere Geschöpff / als nemlich Sonn / Mond / Stern / vnd dergleichen ihren Schöpffer durch diß loben / daß sie von ihrem Ampt zu welchem sie erschaffen / nicht abweichen / also kan auch billich gesagt werden / daß wann der Mensch ohne

ohne Underlaß thut / was ihme G<sup>o</sup>tt vnd seine D<sup>e</sup>ren befehlen / er ohn Underlaß G<sup>o</sup>tt lobt / vnd  
 lere; dahero kurz vnd wohl der H. Augustin über  
 den 50. Psalm NB. sagt: **Wilst du ein Mit-**  
**tel haben G<sup>o</sup>tt allezeit zu loben? Thue/ was**  
**du zu thun hast / wohl verrichten / so hast du**  
**ihn gelobt.** Zu Verkräftigung diser so heylsamen  
 Lehr wird nicht wenig taugen die Erzählung der  
 jennigen Geschichte / welche sich zur Zeit des H. Ber-  
 nardi zugeragen. Dann als er an dem Fest Uns-  
 ser Frauen Himmelfahrt einem Lay-Bruder be-  
 fohlen hätte / er solle sich auff einen Baurenhoff  
 hinauß begeben / vnd alldorten die Schaaß hüten /  
 ist zwar dises dem gemelten Bruder sehr schwär ge-  
 fallen / weil er auff solche Weiß mit andern Brüdern  
 dem Gebett nicht / wie er gern wolte / kundte obli-  
 gen / doch aber / weil es der Ober befohlen / ist er gehor-  
 samb gewesen / vnd hat also zu Nacht / als er hörte  
 zur Metten leuten / sein geringes Gebett zwar ver-  
 richtet / doch aber an statt der übrigen Andacht Gotte  
 dem Herrn seinen Gehorsamb auffgeopfert. Wel-  
 ches dann G<sup>o</sup>tt dem Herrn also wohl gefallen hat /  
 daß er dem H. Bernardo offenbahret / es habe diser  
 Bruder selbigen Tag alle andere seine Mit-Brüder  
 weit in der Andacht / vnd dem Verdienst übertroffen.  
 Ab welcher Offenbahrung dann alle Geistliche des-  
 selben Klosters / sonderlich aber die Lay-Brüder nie  
 wenig zur Liebe des Gehorsambs seynd auffgemun-  
 dert worden / weil sie vermerckt / daß durch denselben  
 unsere Werck zu einem so fürtrefflichen Gebett ge-  
 macht werden.

Es 2

Zranck

## Kranckheit.

**D**ie achte Gelegenheit entspringt auß vnder  
 schidlichen Kranckheiten / welche gleich wie sie  
 nit allein dem Leib / sonder auch dem Gemüch nit  
 geringe Schmerzen verursachen / also ist gemein-  
 lich auch ein kräftiges Mittel vonnöthen / durch  
 welches das Gemüch gestärckt werde / vnd man also  
 auch des Leibs Schmerzen weniger empfinde. Des  
 gleichen Mittel dann billich vor allen der Will G<sup>o</sup>  
 tes soll geschäzt werden. Als fürwar die H. Clara  
 erfahren hat / welche wiewohl sie 28. Jahr lang mit  
 schwären Kranckheiten geplaget war worden / hat  
 sie doch bekennet / daß von der Zeit an / da sie von dem  
 H. Francisco die Gnad ihres Herrn Jesu Christi  
 erkennet / vnd also sich dem Willen G<sup>o</sup>tes ergeben  
 hat / sie kein Kranckheit schwär / kein Straff ver-  
 drüßlich / vnd kein Buß hart gedunckt hab. Und ist  
 sich ob diesem nit also fast zu verwundern / dann weil  
 eben der Will / der vns das Leben vnd die Gesund-  
 heit mittheilt / auch die Kranckheit verordnet / warum  
 wolten wir von ihme nit eins so wol / als das andere  
 mit willigem / vnd frewdigem Gemüch annehmen /  
 sonderlich wann wir betrachten / daß sie zu vnserm  
 höchsten Nutz eben so wol / ja mehr / als die Gesund-  
 heit gereiche? Welches gar süglich jener Altvater  
 einem francken Lehrjungen hat zu verstehn geben / da  
 er gesagt: Trawre nit / O Sohn / wegen deiner  
 Kranckheit / sonder sag vilmehr G<sup>o</sup>tt dem H<sup>o</sup>rn  
 höchsten Danck / dann wann du ein Eisen bist / wirst  
 du

da hiedurch von dem Kost erlediget werden. Bist  
 du aber ein Gold / so wirst du reiner werden / vnd  
 Göt mehr gefallen / dann ein sehr grosse Tugend  
 vnd fürtrefflicher Dienst Gottes ist / wann man  
 in der Kranckheit dancksaget / vnd lobet. Ja  
 wie P. Alvarez wohl vermerckt / so kan zu Zeit der  
 Kranckheit Gott dem Herrn nichts angenehmers  
 geleist werden / als wann man gedultig leydet / was  
 er zuschicket / vnd wann mans darumb leydet / weil  
 ers schickt. Fühlen also gar weit jene Krancke / wel-  
 che sich darumb so sehr betrüben / weil sie vermei-  
 nen / sie können zur Zeit der Kranckheit nichts guts  
 wirken; weit / sag ich / fühlen sie / dann / wie Cassia-  
 nus weislich gelehrt / so ist die Schwachheit des Leibs  
 kein Verhinderung die Reimigkeit des Herzens zu  
 erlangen / sonder thut dieselbe vilmehr wunderlich  
 befördern / wann man sie recht zu brauchen weiß /  
 das ist / wann man fleissig acht gibe / daß die Kranck-  
 heit des Leibs nicht auch in das Gemüth sich ein-  
 tringe / welches geschehen wurde / wann man auß  
 der Kranckheit Gelegenheit nehme / sein eignen Will-  
 len zuerfällen / oder vngedultig zu werden: Wel-  
 ches alles wohl erkennt hat der H. Abbe Johannes /  
 dahero als ihne ein Mönch bat / er solte ihn von  
 dem hitzigen Fieber erledigen / hat er ihne geant-  
 wort: Du begehrt ein Sach / die dir nothwendig  
 ist / weck zuwerffen / dann gleichwie die Leiber durch  
 die Laugen von dem Unflath gereinigt werden / also  
 wird die Seel durch die Kranckheiten des Leibs von  
 den Lastern gesäubert. Eben darumb hat auch jener H.  
 Mönch / Beniamin genant / wiewol er vil andere

Ec 3

nur

nur mit Anrühren gesund gemache/ sich selbst doch  
niemahls von seinen Kranckheiten erledigen wollen/  
sonder allein diß gesagt: Bette dich für dein  
Seel / vnd sey nicht sorgfältig für den Leib / dann  
dieser hat auch / da ich gesund ware / mir wenig ge-  
dient.

### Miß-Trost.

Je neundre Gelegenheit pflegt auß dem Miß-  
Trost / so man auß den geistlichen Übungen em-  
pfindet / zu entspringen / welcher nicht vnbillich vnder  
die größten Trübsalen der Seelen kan gezehlet  
werden / aber auch wenig zuschaffen gibt dem jeni-  
gen / welcher seinen Trost allein in Gott vnd seinen  
H. Willen suchet / dann / wie M. Avila in dem 16.  
cap. sagt / so ist vnendlich mehr vnd NB. würdiger  
zuschätzen / wann der Mensch in Mißtröstungen /  
vnd Versuchungen / oder Dürre des Gemüths sein  
Leben nach dem Willen Gottes zubringt / als wann  
er nach seinem eignen Willen die allergrösten Trö-  
stungen / vnd Beschawigkeiten erfahret. Dessen  
Ursach der offgemelte P. Balthasar Alvarez c. 50.  
gegeben hat / da er gesagt / er habe verstanden / daß  
Gott seine Tröstungen weniger mittheile / dieweil  
solches gar vil zu seinem Dienst helffe / systemal die  
Seel vmb so vil mehr zu der Verreinigung mit  
Gott bereit werde / je mehr sie gleichförmig werde  
ihrem Schöpffer / welcher in diesem Leben voll der  
Müheseligkeiten gewesen / vnd in seiner H. Seel  
vilfältige Mißtröstungen vnd Traurigkeiten erfah-  
ren hat. Ein andere Ursach zeiget an Zaulerus / da

er sagt / es pflege der gütige Gott seine liebe Die-  
 ner / nach dem sie in der Tugend mercklich zugenom-  
 men / von der Milch der himmlischen Tröstungen ab-  
 zuziehen / vnd zu der harten Speiß der Verlas-  
 sungen des Gemüths zugewennen. Dahero rathe-  
 te aemelt der Lehrer dem jenigen / welcher sich also mit  
 Tröstungen vmbgeben befindet / er solle sich mit  
 gangem Gewalt dem Göttlichen Willen ergeben / vnd  
 kräftig glauben / daß alsdann Gott der Herr vil  
 näher bey ihm sey / als er zu Zeit des Wohlstands /  
 vnd himmlischen Tröstungen gewesen war. Dises  
 hat wohl erkennt jener Freund Christi / welcher / nach  
 dem er fünf Jahr ohne einigen Trost zugebracht /  
 vnd dero halben ihm zween sichtbarlich erscheinende  
 Engel trösten wolten / solchen Trost nit hat angenom-  
 men / sonder gesprochen / es seye ihm ein überflüs-  
 siger Trost / daß der Göttliche Will in ihm erfüllt  
 werde. Eben also ermahnt vns auch wahren Trost  
 zu suchen Thomas von Kempis l. 3. c. 16. da er  
 sagt: Ein andächtiger Mensch tragt überall Jesum  
 seinen Tröster mit NB sich / vnd spricht: O Jesu /  
 sey bey mir an allen Orten / vnd zu allen Zeiten /  
 das sey mein Trost / daß ich gern ohne allen Men-  
 schen Trost seye / vnd wann mir dein Trost mang-  
 len wird / so seye mir dein H. Will vnd gerechte  
 Versuchung an statt alles Trosts / seytemahl du  
 nicht ewig dich erzürnen / noch beständig trohen  
 wirst. Irren also abermahl nicht wenig diejenige /  
 welche vermeinen / es sey ihnen alsdann das Ge-  
 bett nicht wohl abgangen / wann sie darinn keinen  
 empfindlichen Trost empfangen haben / seytemahl  
 sie



sie vilmehr die widrige Meynung schöpfen solten /  
 wie Gott der Herr selbst einem Geistlichen durch  
 nachfolgendes Gesicht hat offenbahret. Dann als  
 diser Geistliche an einem Ort zween Brüder mit-  
 einander betten sahe / beynebens aber vermercke / daß  
 einem ein schöne ganz goldene Cron gleich ob dem  
 Haupt hangte / dem andern aber zwar auch ein  
 gleiche Cron bereit / aber zimbslich weit von dem  
 Haupt erhöhet ware / hat er nach vollndem Be-  
 bett beyde zu sich geruffen / vnd gefragt / wie ihnen  
 das Gebett abgangen wäre. Als derothalben der erste  
 geantwort / er seye so trostlos vnd vnandächtig ge-  
 wesen / daß er vermeint / er habe die ganze Zeit sei-  
 nes Lebens niemahls übler gebettet / der ander aber  
 das Widerspill bekennete / daß er nembslich niemahls  
 dergleichen himlische Tröstungen vnd Erleuchtungen  
 erfahren hätte / hat gemelter Geistlicher recht dar-  
 rauff geschlossen / daß der / welcher so grossen Miß-  
 trost gelitten / vilmehr bey Gott verdienet hab / als  
 der andere / vnd daß solches ihme Gott durch die  
 Nähe der Cronen habe wollen offenbahren.

### Nahrung.

Je zehende Gelegenheit pflegt auß der Sorge  
 sältigkeit für die tägliche Nahrung zuentspringen /  
 welche auff zweyerley Weiß das Gemüth zu-  
 beynruhigen pflegt / dann etliche zwar seynd allein  
 sorgfältig / daß ihnen die nothwendige Nahrung ab-  
 gehe / vnd auff dise Weiß werden gemeinlich die  
 Armen geängstiget; andere hergegen seynd nicht so  
 fast

soll sorgfältig vmb die Nothdurfft / als vmb die  
 Nützlichkeit oder Annehmlichkeit der Speisen / daß  
 vornehmlich wohlgeschmack / vnd zubereit seyen. A-  
 ber beyde dise Sorgen zumindern / wird der Will-  
 e Gottes vor allen bequemlich seyn. Dann erst-  
 lich weil Christus selbst mit außdrucklichen Worten  
 gesprochen / den jenigen / welche das Reich Gottes  
 vnd sein Verrechtigkeit suchen werden / alle Nothdurfft  
 mittheilen; Wer hat solches Versprechen mehr  
 zuhoffen / als derjenige / der Gottes Willen in  
 allen seinen Wercken auff das vollkommiste zuerfü-  
 len sich bekeisset / vnd also macht / daß Gott in sei-  
 nem Herren / als in seinem Reich herrsche? Wann  
 nach Zeugnuß des H. David Psalm. 33. Die / wel-  
 che Gott fürchten / keinen Mangel leyden / wer kan  
 vernünftig gedencken / daß Gott der Herr / denen /  
 welche ihn auff das höchste lieben / vnd in allen  
 Wercken sein H. Wohlgefallen suchen die tägliche  
 Nothdurfft versagen werde? hat nicht von ihme der  
 H. David bekennet / Psalm. 22. Gott herrschet  
 über mich / vnd Er wird mir nichts mang-  
 len lassen? Hat er nicht zu seinen Jüngern ge-  
 sagt: Luc. 22. Da ich bey euch ware / ist euch et-  
 was abgangen? vnd sie haben geantwort: nein?  
 Erhalte Er nicht täglich mit höchster Fürsichtigkeit  
 vnd Freygebigkeit / alle andere Geschöpf / die er zu  
 Dienst des Menschen erschaffen hat? wer kan dann  
 vernünftig zweiffeln / daß er nicht vilmehr dem Men-  
 schen selbst / als dem Herren derselben vil freyge-  
 biger die tägliche Nothdurfft werde mittheilen / wann  
 er sein schuldigen Dienst leisten vnd Gottes Wil-

len vollkommenlich zu vollziehen sich befeissen werden? Also fürwahr hat jener Bawersmann erfahren welcher jederzeit die beste Frucht auff seinem Acker gehabt/wann schon seinen Nachbawren alles übel gerathen ist; als er derohalbe dessen Ursach gefragt wurde/hat er geantwort/er habe allezeit das beste Butter/seytemal er kein anders begehre / als welches Gott gefallt/ vnd daher / weil er alles ihme heimgegeben / vnd also dem Rath des H. Davids gefolgt/welcher Psalm. 54. vns also ermahnet: wirff dein Sorg auff Gott / vnd Er wird dich ernähren. Sene ihme diser Seegen entsprungen. NB. Haben also recht vnd wol vnser Vorfahrer zusagen gepflegt: Wann wir thäten / was wir solten / so hätten wir / was wir wolten.

Nicht minder aber wird auch die andere Sorg fältig: er wegen Annehmlichkeit der Speisen durch den Willen Gottes hinweg genommen / dann mer einmahl mit Christo für sein Speiß erwöhlt hat den Willen des Himlischen Vatters / vnd in dem allem sein Geschmacken zu suchen gewohnt hat / dem wird gewislich die jenige Speiß die allerannehmlichste seyn / welche ihme von Gott verordnet wird / welches mit seinem Exempel gar schön jener Alt-Vatter beträftiget hat / deme als sein Aufwärter in der Kranckheit ein wolgeschmacktes Ruchlein backen wolte / aber an statt des guten Oels ein Leinöl erdarrt hatte / vnd darumb als er solches vermerckte ihme zu Fußfiel / vnd ihn vmb Verzeihung batte / hat er ihn mit disen sehr freundlichen Worten getröst: Sene ohn alle Sorg / mein lieber Sohn / dann hätte Gott gewollt / daß

daß ich heut ein gutes Küchlein essen solte / wurde  
er gewislich dir das bessere Dehl in die Hand kom-  
men haben lassen ; Nun aber weills ihm anderst ge-  
schien / was haben wir vns dessen zubeklagen ? Wol-  
te es thäten diese schöne Antwort alle Menschen  
beobachten / sie wurden gewislich nie allein niemahls  
sich wegen der übelgeschmackten / oder übelzuberei-  
mten Speisen beklagen / sonder vilmehr ein grossen  
Wollust vnd Süßigkeit darinn erfahren / vnd wurde  
also ihnen begegnet / was sich mit einem Mönch /  
Rabaudus genant / zugeragen hat / dann als di-  
ser von dem Fürstlichen Stand zu dem Geistlichen  
durch ein denckwürdigen Veruff ware gezogen wor-  
den / vnd derohalben die grobe Speisen nit gewoh-  
nen fundte / hat man ihme auß Zulassung der Ober-  
en bessere Speisen auffgesetzt / von denen er aber  
wenig Nahrung empfangen / sonder vilmehr von  
Tag zu Tag abgenommen hat / biß daß er auff ein  
Zeit den H. Petrum / vnd Honoratum ein gewesten  
Abt desselben Klosters in dem Drey / wo sie zu essen  
pflegten / zu allen Brüdern herum gebt / vnd einem  
jeden / ihn allein außgenommen / ein gewissen Safft  
auff ihre Speisen schütten sahe / dann alsdann hat  
er von seinem nechsten Gesellen einen Theil seiner  
Speiß versucht / vnd als er so grosse Süßigkeit darinn  
gespürt / dergleichen er die ganze Zeit seines lebens  
niemahlen verkostet hätte / hat er angefangen / auch  
die gemeinen Speisen zu essen / vnd also verdient / in  
dem nechsten Besicht von dem H. Petro vnd Hono-  
rato auch dergleichen Safft zuempfangen / durch  
welchen er wunderlich erquicket / vnd zur Liebe des ge-  
meinen

meinen Orden-Lebens ist auffgemundert worden  
 Nun eben dieses / sag ich / haben diejenige zuverhoffen /  
 welche allein in dem Willen Gottes ihren  
 Geschmack suchen / dann dieser Will Gottes ist  
 warhafftig derjenige Saft / welcher alle Bitterkeit  
 und Widerwillen wider die schlechte Nahrung hinweg  
 weck nimmer / und in wahre Freud / und Süßig-  
 keit verändert.

### Obern.

Die eylffte Gelegenheit pflegt auß der Beschaffenheit der  
 Obern zuentspringen / wann sie nemlich einweders mit wenig Gaben von Gott  
 begabt / oder aber mit grosser Strenge / und Unbescheidenheit  
 ihren Untertanen beschwärllich seyn. Aber auch in dieser  
 Gelegenheit wird alle Beschwärmuß der Will Gottes leicht  
 hinweg nehmen / dann wann wir wohl zu Gemüth führen / daß  
 Gott diesen Obern / als welchen er in diesen Umständen für  
 den Allertauglichsten zu seyn erkennt / mit höchster Fürsichtigkeit  
 verordnet hat / und also befohlen / ihm nicht einen Menschen /  
 sonder Gott selbst anzusehen / wem solte schwär fallen /  
 einen so weislich und liebreich erwählten Obern mit  
 willigem und freudigem Gemüth anzunehmen? wann wir  
 den hölzernen Crucifix-Bildern eben so grosse Ehr und  
 Lieb / ja wol auch grössere / als den guldenen oder  
 silbernen ersetzen / weil in ihnen weniger Gefähr-  
 ist / daß wir die Lieb auff etwas anders / als auff das  
 Bild wenden / warumb wolten wir die mit schlech-

ren Gaben begabte Obern nicht eben so wol / als die  
 Geringere vnd Gelehrtere verehren vnd lieben /  
 weil auch sie wegen ihrer geringen Gaben machen /  
 das man sie nicht wegen der Beschicklichkeit oder an-  
 dern hohen Eigenschaften / sonder allein wegen Güt-  
 tigkeit / vnd Gehorsamb leiste? Was nun die Streng-  
 keit der Obern anbelangt / hat auch von diser nichts  
 zu fürchten derjenige / welcher in allen Dingen dem  
 Willen Gottes zubetrachten gelehret hat. Es kan  
 zwar der Oberer bisweilen sehr schwere vnd gleich-  
 samb unmögliche Burden vnd Befelch aufflegen /  
 aber weil solche ein tugendhafter Unterthan / als  
 Gottes Befelch annimbt / wird er mit dem H. Da-  
 uid Psal. 72. sprechen: **Ich bin als wie ein vn-**  
**vernünftiges Thier bey dir worden / vnd als-**  
**so sie mit Freuden annehmen / vnd so gut er kan /**  
**mit grosser Ruhe vnd Trost seines Hergens ver-**  
**richten.** Es kan zwar auch ein strenger Oberer  
 seinem Unterthan mit schweren vnd unbescheidenen  
 Worten oder Bussen belästigen / aber auch dise wird  
 der Unterthan nicht anderst als ein von Gottes  
 Willen verordnete Bewehrung seiner Tugend mit  
 Freuden annehmen / vnd abermahl mit dem Hei-  
 ligen David sprechen / Psalm. 38. **Ich bin er-**  
**stummet / vnd hab meinen Mund nicht er-**  
**öffnet; weil du dises gethan hast.** Und das  
 ist die Ursach / warumb der Allmächtige Gott bis-  
 weilen inden Oberen allerley Mängel zulasse / damit  
 nemlich der Unterthanen Tugend mehr bewehrt  
 werde / wie er der H. Gertrud einmahl offenbahret  
 hat / dann als sie ein zwar Heilige / aber gar zu  
 streng

strenge Oberin hatte / vnd derohalben Gott für sie  
 hatte / daß er ihr diesen Mangel hinweg nehmen  
 wolte / hat ihr Christus auff diese Weiß geantwortet  
 Warumb begehrest du / daß ich diesen Mangel von  
 ihr hinweg nehme / welcher ihr zu Erhaltung der  
 Demuth vnd Erkennen iß ihrer Gebrechlichkeit auch  
 aber zu Vermehrung des Verdiensts verhältnißlich  
 ist? da ich derohalben ihr dieses Laster lasse / thue ich  
 ewren Nus sonderlich befürdern / in deme ich auch  
 Gelegenheit mache / daß ihr vnter einer so strengen  
 Meisterin den Gehorsamb lehren vnd üben könn  
 net. Soll also billich ein jeder Vnterthan dem  
 Rath des Heiligen Petri c. 2. folgen / da er spricht:  
 Seyt vnterthänig allen Menschen wegen  
 Gott / es seye gleich dem König / als dem  
 Fürtrefflichen / oder den Fürsten / die von  
 ihme gesandt seyn zur Rach der Ubelthäter /  
 vnd zu Lob der Frommen. Dann also ist es  
 der Willen Gottes / daß ihr mit Wohl-  
 thun machet stillschweigen die Unwissenheit  
 der thorrachten Menschen / welche nemblich ein  
 Uunderschid vnter den Obern zumachen pflegen.

### Sünd.

**D**ie zwölffte Gelegenheit pflegt auß den Sün-  
 den zuentspringen / theils welche schon began-  
 gen seyn / theils welche man noch zu begehen söch-  
 tet. Aber dieses wiewol schwäre Ubel zuverhüten  
 wird billich nichts bessers / als der Göttliche Will  
 geschick

gehört / wie gar schön die Heilige Catharina von  
Genes hat angedeut / da sie in einer Epistel also redet:  
Wann ein Mensch alle Sünd zu gleich bes  
angen hätte / so solten sie ihne nicht ver  
ändern / daß er sich des Fruchts des Bluts  
Christi nicht theilhaftig machte / wann nur  
der wahre Glaub / vnd die Hoffnung der  
vnendlichen Barmherzigkeit Gottes in ihm  
verblib. Weil die Sünd in einem verkehr  
ten Willen stehet / so soll der Mensch / des  
einen guten Willen in sich vermerckt / alle  
Verwirrung des Gemüths hinweg legen /  
vnd in den guten Wercken fortfahren / vnd  
in dem Liecht der Gnaden wandlen / welches  
er durch die Gürtigkeit Gottes / der den guten  
Willen in ihm erhalt / in seinem Herzen  
finder. Solle derohalben dem bösen Feind /  
wann er zur Verwirrung oder Verzweif  
fung anreißet / also antworten: Wann die  
Gnad Gottes in mir nit wäre / so wäre  
auch der gut Will nicht in mir / vnd würde  
ich also deinen Eingebungen Platz geben /  
jetzt aber hoffe ich in meinem gürtigen Her  
zen Jesu Christ / der seine Augen jederzeit  
auff mich gericht hat / vnd mich selig machen  
wird durch sein vnendliche Barmherzigkeit.  
Noch



Noch klarer aber hat solches der geistreiche Blasius cap. 8. Institut. Spir. angedeut / da er sagt  
**Es** soll sich der Mensch wegen der Mängel / die er auff kein Weiß entfliehen kan / nicht betrüben / sonder **Gott** dem Herrn gleichsamb auffopffern / vnd ihme einbilden / daß solche Fähler der Mist seyn / mit welchen der Acker seines Herzens solle getunget werden / damit er häufigere Frucht bringe. Dann **Gott** lasset auch in seinen allerliebsten Außewählten etliche Fähler / damit sie von ihnen selbst vnd anderen erkannt / mehr gedemütiget werden / vns also die von **Gott** empfangene Gnad vnter dieser Demüth als wie das Fewr vnter dem Aschen erhalten. Es geschicht gar offte / daß die Unvollkommenen manlicher die ersten Bewögungen des Gemüths vnterdrucken / vnd die Widerwärtigkeiten starkmütigen übertragen / als die jenige Freund **Diocletian** / welche warhafftig demütig / vnd mit **Gott** vereiniget seyn / dann diese bleiben zwar dem innern Menschen nach ruhig / aber der Sinnlichkeit nach werden sie gemeiniglich verwirret / vnd zur Forcht der Straff bewögt / so sollederohalben ein Gottsförchtiger Mensch **Gott**

Gott den Herrn bitten daß er nicht alle  
 seine Unvollkommenheiten hinweg nehme.  
 Und wann er mit langwirigem Gemüth als  
 so verharren wird / so wird er von Christo  
 notwendig zu hören verdienen: Ich sage dir  
 Dank / O Sohn / daß du deine Mängel so  
 geduldig biß an das End auffgenommen /  
 vnd also mit mir mein Creuz tragen hast.  
 Diese sehr nützliche Lehr hat wohl in Obacht ge-  
 nommen der selige Alonstus auß der Gesellschafft  
 Jesu / welcher / wann er einen Fähler oder Sünd  
 begangen hat / darumb nicht vnordentlich gerrawret /  
 sonder sich zu Füßen Gottes geworffen / vnd ein  
 Fürsag solche Sünd zu beichten geschöpfft hat / vnd  
 in dem übrigen ruhig verbliben ist. Dahero er zusa-  
 gen pflegte / daß / wann einer sich wegen der kleinen  
 Sünden zu vil berrübt / er ein Anzeigen gebe / daß  
 er sich selbst noch nicht erkenne / dann wer sich er-  
 kenne / der muß notwendig wissen / daß seines  
 Herzen Garten von sich selbst Distel vnd Dorn  
 herfür bringe. Solle also ein jeder / der sich wegen  
 seiner Sünden gar zu fast berrübt befindet / ihme  
 selbst jene trostreiche Wort der Nachfolgung Christ  
 lib. 3. c. 57. zuetignen: **Seye guts Muths / O**  
**Sohn / vnd bereite dich zu grösserer Gedult.**  
 Es ist darumb nit alles verlohren / wann du  
 schon offtermahl schwärlich versuche / vnd be-  
 trüb dich befindest. **Du bist ein Mensch vnd**  
**Do** **nst**

nit Gott: Ein Fleisch / vnd kein Engel.  
 Wie kundtest du allezeit in einem Standt  
 verbleiben / Wann dieses dem Engel in dem  
 Himmel / vnd dem ersten Menschen in dem  
 Paradyß ist abgangen? Ich bin der jeni-  
 ge / der die Verübten mit meinem Trost  
 widerumb erquicket / vnd die / welche ihre  
 Schwachheit erkennen / zu meiner Gottheit  
 erhebt.

### Todt.

**D**ie dreyzehende Gelegenheit pflegt auß der  
 Forcht des Todts zuentspringen / welcher / weil  
 er auß allen erschrocklichen Sachen das erschrockli-  
 chste ist / haben wir wol Ursach / vmb ein solches  
 Mittel vmbzusehen / durch welches diese Forcht ge-  
 mässiger werde / dergleichen dann widerumb billich  
 der Göttliche Will geschätzt wird / dann wann wir  
 den Calendermachern / welche so oft iren / so vil  
 vertrauen / vnd derothalben diejenige Zeit zum  
 Schreyffen oder Aderlassen erwöhlen / welche sie in  
 dem Calender zu solchen Wercken zum tauglichsten  
 zu seyn erkennen / vnd fürscreiben / warumb wol-  
 ten wir nicht vil mehr Gott vertrauen / vnd die je-  
 nige Zeit / Tag vnd Stund zusterben für die beste  
 halten / welche er von Ewigkeit her hat voraeset.  
 Wann von P. Petro Fabro einem auß den ersten ge-  
 hen Priestern der Societet Jesu ist offenbaret wor-  
 den / er habe ein sonderbare Cron darumb erlangt /  
 diemal

weil er die Gefahr des Todes auß Gehorsamb so  
 willig hat auffgenommen / warumb solten wir nit  
 gleiche Exon verhoffen / wann wir den von G<sup>o</sup>tt  
 verordneten Todt mit gutwilligem / vnd frewdigem  
 Herzen annehmen werden? vnd wann schon einer/  
 sagt Blosius in Farr. erst angefangen hätte G<sup>o</sup>tt  
 zu dienen / vnd nun alsbald sterben müste / solle er  
 sich G<sup>o</sup>tt dem H<sup>o</sup>errn ganz übergeben / vnd nicht  
 wissen wollen / was G<sup>o</sup>tt mit ihme nach dem Tode  
 verordnen werde. Also solle vns die Süßigkeit der  
 Barmhertigkeit Gottes gefallen / das auch die Schön-  
 heit der Gerechtigkeit nicht mißfalle. Eines mit  
 G<sup>o</sup>tt warhafftig vereinigten Menschen. Stimm ist:  
 O mein G<sup>o</sup>tt vnd H<sup>o</sup>err / wann es zu deinem Lob  
 gereicht / das ich nach meinem Tode 50. Jahr sol-  
 te in dem Fegewr gepeyniget werden / wolte ich mich  
 alsbald zu deinen Füßen werffen / vnd dise Peyn zu  
 deiner Ehr mit bereitwilligstem Herzen annehmen.  
 Und dises nemblich heist mit Christo gehorsamb seyn  
 bis in den Todt. Von einem solchen Todt kan bil-  
 lich gesagt werden / das er sehr köstlich in dem An-  
 gesichte G<sup>o</sup>ttes seye / wie der H. David Psalm.  
 115. bezeugt. Ein solcher kan warhafftig mit Chri-  
 sto in seinem Sterbstündlein sagen: Vatter / in  
 deine H<sup>o</sup>nd befehle ich meinen Geist. Weil  
 er sich nit allein / was das Leben / sonder auch was  
 den Todt vnd Weiß zusterben anbelangt / G<sup>o</sup>tt  
 dem H<sup>o</sup>errn so vollkommenlich übergeben hat.

## Traurigkeit.

**S**ie vierzehende Gelegenheit entspringt auß der  
 vnordentlichen Traurigkeit / zu welcher etliche  
 zwar von Natur nit wenig geneigt / andere aber  
 durch vnterschiedliche Zufäll bewegt werden; dise  
 aber zumässigen / oder gar zuverreiben / wird til-  
 lich der Will Gottes das süglichste Mittel gesucht /  
 wie vnser liebster Heyland selbst die H. Cathari-  
 na von Senis mit disen Worten gelehrt hat:  
 Ich will / daß du wissest / daß alle Peyn /  
 mit welcher die Menschen in diser Welt ge-  
 plagt werden / in dem Willen bestehen / dann  
 wann der Will recht bestellt / vnd mit meis-  
 nem Willen vereiniget wäre / wurden sie  
 kein Peyn haben. Dann wiewol derjenige /  
 welcher mit disem H. vnd wohlgeordneten  
 Willen begabt ist / die Arbeit vnd Schmer-  
 zen empfindet / ist ihme doch alles / was er  
 vmb meiner Lieb willen leydet / kein Peyn /  
 seytemal er solches gar gern geduldet / als  
 der betrachtet vnd weißt / es seye mein Will /  
 vnnnd Verhängnuß / daß er dieses gedulde.  
 Sein Gemüth ist in allen leiblichen Schmer-  
 zen ganz frey / weil sein Will in allen Sas-  
 chen mit meinem Willen ganz vereinigt ist.  
 Auß welcher schöner Lehr abzunchmen ist / daß ein  
 jeder Mensch ihme selbst seine Creus schmide / in deme

nemblich nicht sucht dasjenige / was zu wahrer  
 Freud und Ruhe verhilfflich ist / wie gar wol der  
 Augustinus Ser. 30. de SS. vermerckt hat / spre-  
 chend: Wir wissen / O Brüder / daß sich alle  
 Menschen begehren / aber nit alle suchen die  
 Freud / wo sie sollen / dann wann man  
 (wie er im 24. Tr. in Jo. weiter sagt) die jeni-  
 ge Sachen liebet / welche wir wider vnsern  
 Willen verlihren können / ist vonnöthen /  
 daß wir vmb derselben willen erbärmlich ge-  
 peyniget werden. Weil dann allein Gott und  
 sein H. Will diejenige Stuck seyn / welche vns wi-  
 der vnsern Willen nicht mögen genommen werden /  
 so folgt nothwendig darauff / daß der allein / welcher  
 sein Freud in disen sucht / von aller Trawrigkeit  
 frey und ledig seye / vnd also mit seinem Exempel  
 bekräftige / was der weise Salomon Prov. 12.  
 ausgesprochen hat / daß nemblich den Gerechten  
 nichts becrüben werde / was ihme immer  
 Widerwärtiges begegne. Dessen haben wir ein  
 schönes Exempel in jenem Alt-Vatter zusehen / wel-  
 cher mitten vnter denen Pennen jederzeit ein fröli-  
 ches Angesicht erzeigt / vnd / da man ihn fragte /  
 woher ihme dise Frölichkeit entspringe? dise sehr  
 denckwürdige Antwort gegeben hat: NB. GOTT  
 kan mir niemand hinweg nehmen. So ist auch  
 nicht minder bekandt / was Taulerus von einem  
 Bettler bezeugt / welcher einem hochsinnigen Theo-  
 logo bekennet / er habe die ganze Zeit seines Lebens /  
 wiewol er mit höchster Trübseeligkeit beschwärt war /  
 niemahls kein trawrigen Tag gehabt / weil ihme

nemblich alles nach seinem Willen ergangen / als welchen er mit dem Götlichen / der allezeit geschehen muß / gänglich vereinigt hatte. Daß also billich einem jeden mit jenen Worten **GOTT** des **HERRN** bey dem Propheten **Ysaia** am 48. Capit. zusprechen: **Wolte GOTT / du hättest auff meine Gebott acht geben / es würde dein Frid / wie ein Wasserstromm / vnd dein Gerechtigkei / als wie die Abgründ in dem Meer worden seyn / nemblich wegen der Überflüssigkeit des Trostes / welchen du auß meinem Willen empfangen hättest.**

### Verfolgungen.

**D**ie fünffzehende Gelegenheit pflegt auß den Verfolgungen zu entspringen / welche vmb so vil größern Schmerzen verursachen / je mehr der Mensch wünscht vnd begehrt als ein zufriedenes Thier von jederman geliebt vnd geehrt zu werden. Aber daß auch wider diese der beste Schildt der Götliche Will seye / hat der **H. David** schon längst am 4. Psalm bezeugt / da er gesagt: **HERR** mit deinem Willen / als mit einem Schildt hast du vns vmbgeben. Diesen Schildt hat er wider seinen vntrewen Diener **Semei** gebraucht / da er von ihme so spötelich verlacht / vnd vermaledeyt wurde / seyremal er nicht allein sich über ihne nicht erzürnet / sonder noch darzu seine Diener / die ihn zurechen begehrt / ingehalten / vnd gesagt: **GOTT** hat ihm befohlen / daß er den **David** vermaledeyt / vnd wer ist / der sagen darff / warumb er

sol

solches gethan hab: Eben auch diesen Schilde  
 der Patriarch Joseph wider die Verfolgung sei-  
 ner Brüder gebraucht / da er Gen. 50. als sie um  
 Verzeihung bitten / zu ihnen gesprochen: Forcht  
 euch nicht / können wir dann dem Götts-  
 lichen Willen widerstreben: ihr habe das böse  
 von mir gedacht / aber Gott hat es in  
 das gute verändert. Es hat nemlich ein Be-  
 schaffenheit mit solchen Verfolgern / als mit denen /  
 welche in hohen Schulen wider andere zu disputie-  
 ren pflegen / dann gleichwie diese zwar dem Defen-  
 denten häfftig sich widersetzen / vnd ihne zu über-  
 winden begehren / er aber diese Bestreitung nicht  
 allein für kein Unbild / sonder für ein grosse Gut-  
 that haltet / weil ihne dardurch die Gelegenheit ge-  
 geben wird sein Geschicklichkeit zu erzeigen / wie man  
 dann darentwegen auch zu End der Disputation  
 um solche Gutthat Dank zusagen pflegt / also weil  
 nicht minder die Verfolger Gelegenheit geben / daß  
 man seinen Fortgang in den Tugenden / vnd Ver-  
 einigung seines Willens mit dem Götlichen erwei-  
 sen könne / hat man eben so wol billiche Ursach sol-  
 che Verfolger für absonderliche Gutthäter zu er-  
 kennen / vnd zu lieben. Also hat gethan jener Geis-  
 tliche / von welchem in dem 7. Buch / Cap. 7. R. 4.  
 der Alt-Väter Leben beschreiben wird / daß / je mehr  
 ihn einer verfolgt / je mehr er ihn geliebt habe / spre-  
 chend: NB. Diese seynd die lenigen / welche vns  
 Gelegenheit geben / vnser Vollkommenheit  
 zu erzeigen / die aber vns selig sprechen / die  
 betrogen vns / vnd thun den Weeg vnsern  
 Fuß



**Fußstapffen verkehren.** Ja eben darumb hat Christus seiner dörnernen Cron / vnd Lanzten grössere Ehr / als andern Sachen / die er zur Lebenszeit gebraucht hat / erweisen lassen / damit auch wir lehrneten vnsern Widersachern grössere Lieb / als den Gütthättern erweisen / wie er der H. Verdraut hat offenbaret / deren er auch ein andersmal gerathen hat / NB. Sie solle alle Wort der Ehrabschneidern zu Tugenden machen / mit welcher sie geziert zu ihm komme / von ihm mit anmütigem Willen aufgenommen werde / vnd je mehr ihr Wandel ohne Schuld getadlet wird / je mehr werde sein Herz zu enfferiger Lieb gegen ihr geneigt / weil sie auff diese Weis ihm ganz gleichförmig werde / als welcher in allen seinen Wercken Verfolger gehabt hat. Solle also ein jeder / welcher dergleichen Verfolgung leydet / den Spruch des H. Petri 1. Epistel Cap. 3. zu Gemüth führen / vnd zu ihm selbst sprechen: Wer ist / der euch schaden wird / wann ihr wahre Lyfferer des Guten (nemlich des Götlichen Willens) seyn werdet Oder aber mit jenem trostreichen Spruch des Heylands sich trösten: Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen vermaledeyen / vnd alles Obel von euch sagen werden / liegend vmb meinetwillen: Erfrewet euch / vnd frolocket / dann ewer Lohn ist groß in dem Himmel. Dann also haben sie verfolgt die Propheten / die vor euch gewesen seynd.

Berz

## Versuchungen.

Die sechzehende Gelegenheit pflegt auß den Versuchungen des bösen Feinds zu entspringen / welche vil Gottsförchtigen Personen / dieweil sie fürchten / sie möchten vnterlügen / nicht geringe Aengstigkeit verursachen. Aber wider solche Aengstigkeit werden sie sehr kräftig durch den Göttlichen Willen beschützet / wie gar weißlich der Abbt Pastor l. 11. vii. Pat. hat angedeut / in dem er dem Einzelen Abraham / als er fragte / warumb ihne die bösen Feind bestreiten? geantwort hat / NB. Es streiten nicht die bösen Feind / sonder die eygne Willen wider vns / vnd dises seyen die ärgiste Feind / welche vns zum allermeisten peynigen / vnd versuchen. Wann nun disem al'o / so ist leichtlich zu erachten / das / weil der eigene Will neben dem Göttlichen keinen Platz hat / auch die Versuchungen wenig Orth finden / oder doch nicht schaden werden können dem jenigen / welcher sein eignen Willen aufgezogen / vnd den Göttlichen völlig angenommen hat. Ein solcher fürwahr gebrauchte sich auff sein Weiß gegen den Versuchungen der jenigen Kühheit / welche der H. Antonius gegen den bösen Feinden geübet hat / da er zu ihne / als sie ihm in gestalt vnterschiedlicher sehr abscherolichen Thieren erschienen / gesagt: Wann euch Götter Gewalt in mich gegeben hat / so kombt her / vnd fallet mich an / wann ihr aber keinen Gewalt empfangen habt / warumb thut ihr euch vmbsonst bemühen? Ja er förcht-

Dd 5

tes

ret ihme nit allein vor solchen Versuchungē nicht/son-  
 der erfrewet sich noch in denselben mit anderit/als ein  
 wolerfahrner Fechtmaister/der sich für glücklich schä-  
 get/ wann er Gelegenheit hat mit einem andern zu-  
 fechten / vnd hierdurch sein Kunst ruckbar zuma-  
 chen. Derentwegen dann auch der H. Jacobus  
 seine Christen mit jenen sehr trostreichen Worten er-  
 mahnet hat: Brüder / haltet für lauterer Freud/  
 wann ihr in mancherley Versuchung fallen/  
 vnd wisset / daß die Bewöhrung ewers  
 Glaubens Gedult wücket/ die Gedult aber  
 hat ein vollkommen Werck. Dises hat wohl ge-  
 wußt die Abbtissin Sara / daher / wiewol sie 13.  
 Jahr von dem Geist der Unlauterkeit versucht wur-  
 de / hat sie doch niemals gebetten/ daß diser Streit  
 von ihr hinweg gienge / sonder nur allein gesagt:  
 O Gott gib mir die Stärke. Eben darumb hat  
 auch der Engel Raphael zu Tobia 4. gesagt: Weil  
 du Gott angenemb warest / darumb war  
 vonnöthen/daß dich die Versuchung bewehe-  
 te. Solle also ein jeder Mensch Gott dem Herrn  
 sich gänzlich übergeben / vnd so wohl die Ge-  
 stalt / als Größe oder Zeit der Versuchung von ih-  
 me erwarten / beynebens kräftig glauben / daß wir  
 der H. Paulus 1. Cor. 10. ermahnet / Gott der  
 Herr treu seye / vnd also vns über vnser Vermö-  
 gen nicht werde versucht werden lassen / sonder vil  
 mehr mit der Versuchung Stärck verleyhen / daß  
 wir es übertragen können. In dem übrigen solle  
 vns jederzeit jener Spruch des H. Bernardi tro-  
 sten: Verdrießlich ist der Streit / aber frucht-  
 bar

berlich: dann wann er die Peyn hat / so hat  
er auch die Cron. Es kan nit schaden das  
empfinden / wann das verwilligen nicht dar-  
bey ist / sonder vilmehr wird dasjenige / was  
den Streitter beschwärt / den Obsiger krönen.

### Untertanen.

Die sibenzehende Gelegenheit pflegt auß der Un-  
terthanen Gebrechlichkeiten vnd schlechten Fort-  
gang in der Vollkommenheit zuentspringen / welche  
fürwar nicht vnter die geringste Trübsallen der Do-  
bern zuzehlen ist. Daß aber auch für dise das beste  
Mittel seye der Willen Gottes / hat auß ein Zeit  
Gott der Herr gar süßlich P. Martino Guttierrez  
einem Priester auß der Gesellschaft Jesu zuver-  
sehen geben. Dann als diser wegen der Fähler  
vnd Unvollkommenheiten seiner Untertanen gar  
zu sorgfältig ware / hat ihme Gott der Herr an-  
sänglich auß einem Zeller ein kleines Herzlein ge-  
zeigt / welches mit wenig Tropffen des Wassers  
versenck worden ist. Gleich darauff aber zeigte er  
ihm ein grosses Herz / welches von ganzen Wellen  
nicht hat übergwältiget werden mögen: Als derohal-  
ben Guttierrez dieses Gesichts Auslegung zuverstehen  
begehrte / hat er vernommen / daß durch das  
erste Herzlein sein Herz angedeut seye worden /  
welches durch wenig Mängel der Untertanen über-  
wunden / vnd zur Kleinmütigkeit bewegt werde.  
Durch das grössere Herz aber die vnerwindliche  
Gottheit verstanden werde / welche so vil tausend  
Sün-

Sünden der Welt Kinder ansieht / vnd nichts desto weniger in höchster Ruhe verbleibt / vnd die Zeit erwart / zu welcher sie dieselbe ihrer Gerechtigkeit gemäß vrtheilen / vnd abstraffen könne. Mit diesem Herzen derohalben / wann die Obern ihr Herz zu vereinigen sich beflisseten / wurden sie gewißlich mit größerer Gedult vnd Liebe die Fähler ihrer Unterthanen übertragen / vnd auch mitten vnter ihren Unvollkommenheiten die völlige Ruh ihres Herzens behalten. Also fürwar lehren vns solches mit ihrem Exempel die Heiligen Engeln / welche zwar allen Fleiß in Unterweisung ihrer anvertrauten Pflanz Kinder anwenden / aber doch wann dise ihr Sorgfältigkeit nicht erspriesset / von ihrer Seeligkeit vnd Ruhe nichts verliessen / sonder sich mit dem Göttlichen Willen trösten / welcher allein die Mühe vnd Fleiß / nit aber den Frucht von ihnen begehret. Solle also ein jeder Oberer ihm die schöne Lehr des trostreichen Büchleins von der Nachfolgung Christi l. 1. c. 16. zueignen. Was der Mensch in ihme oder in andern nicht bessern kan / muß er gedultig leyden / bis es GOTT anderst ordnet. Doch aber soll er entzwischen GOTT für solche Verhindernüssen bitten / das er sich würdige ihme zuhelffen / damit er dieselbe mit Gütigkeit übertragen könne. Wann er nun ein oder zweymahl ermahnet ist worden / vnd sich nicht besseret / so zanke nicht vil mit ihm / sonder übergib es GOTT dem HERRN / damit sein Will vnd Ehr in allen seinen Dingen

wenn vollzogen werde / welcher wol weiß das  
 Was in das Gute zuverändern.

## Zeitliche Güter.

Beachtende vnd letzte Gelegenheit pflegt auß  
 Verlust der Zeitlichen Gütern zuentsprin-  
 gen / welche gemeinlich vmb so vil größern Schmer-  
 ten verursachen / je mehrer leyder die menschliche  
 Herzen dergleichen Gütern anhangen. Aber auch  
 diesen Schmerzen zuverhüten ist vor allen der Gött-  
 liche Will ein sehr taugliches Mittel / dann wann wir  
 auch auff diser Welt / wann einer vns etwas gel-  
 hen / vnd dasselbige widerumb begehret / oder selbst  
 zu sich nimbt / leichtlich solches gestatten ; wann auch  
 ein Diener das jenige / was sein Herr mit den Gü-  
 tern seines Haus anordnet / mit höchster Gleichfö-  
 migkeit vnd Stillschweigen gutheißet / weil er er-  
 kennet / daß ein ieder Herr mit seinen Gütern nach  
 seinem Willen handeln könne / wie vil mehr wird ein  
 wahrer Diener Gottes gern vnd willig gedulden /  
 wann der allerhöchste vnd vollmächtigste HERR  
 Himmels vnd der Erden das jenige / was er ihme  
 auff ein Zeit anvertraut hat / auß allerweifesten /  
 vnd zu des Dieners Nutz selbstem gereichenden Ur-  
 sachen widerumb begehret? Also fürwar hat der H.  
 Job dises Mittel gebraucht / von welchem die Heis-  
 lige Schrifft Job. Cap. 1. bezeugt / daß / wiewohl  
 ihme in kurzer Zeit 7000. Schaaf / 2000. Camel-  
 thier / 500. Joch Ochsen / vnd 500. Eslein / ja all-  
 sein Haab vnd Gut hinweg genommen war worden /  
 er

er doch alles mit höchster Gedult vnd Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen aufgenommen / vnd derohalben diese sehr denckwürdige Wort ausgesprochen hat: **GOTT hat mir dis alles gegeben / GOTT hat mirs widerumb genommen: Wie es GOTT gefallen hat / also istes geschehen.** Sein **H. Nam** seye ggebendrer. Eben also haben sich vor Zeiten die alten Christen gehalten / von welchen der **H. Paulus** Act. 10. bezeugt / sie haben mit Freuden geduldet / da man ihnen ihre Güter geraubt / weil sie wußten / daß ihnen in dem Himmel vil fürtrefflicher vnd beständige Reichthumben auffbehalten wären. Daß also billich ein jeder Christ ihm selbst zusprechen vnd sagen kan: **Schwe an dieses Exempel / vnd folge ihm nach.** Haben diese vnd diese so vil vnd grosse Reichthumben so gütlich entlassen / weil es **GOTT** also gefallen / warumb woltest du das wenige / welches dir **GOTT** der **H. Er** zu deinem höchsten Nutz hinweck nehmen lassen / nicht gern vnd willig gerathen? Seynd sie nicht so wol Menschen gewesen / als du? Haben sie nicht eben so wol deren Nothdurfft gehabt / als du? Haben derohalben sie mit dem Willen **GOTTES** sich raffen vnd stärcken können / warumb woltest du nicht eben dieses durch gesagtes Mittel vermögen? sonderlich wann du bedenckest / daß du auff diese Weis deine verlorne Güter im Himmel mit grossen Gewinn widerumb zuempfangen / ja wol auch hie noch zuerwarten habest. Dann wann **Christus** den jenen / welche **Vatter** vnd **Mutter** vnd alles / was sie

habet / vmb seinerwillen verlassen / allhie das hundertfältige / vnd dort das ewige Leben versprochen hat / warumb wolte nicht diese Belohnung auch zuhoffen haben derjenige / welcher von Gottes wegen so willig geduldet / daß man ihm seine zeitliche Güter hinweg nehme? Also fürwar hat der H. Job erfahren / von deme die H. Schrift. c. 42. bezeugt / daß ihne GOTT der HERR zu letzten Zeit seines Lebens mehr / als im Anfang gesegnet / vnd alles doppelt / vnd besser gegeben hab. Solle also ein jeder / der in den zeitlichen Gütern einen Verlust gelitten hat / oder noch zuleyden fürchtet / ihm mit dem trostreichen Spruch des H. Augustini in dem 34. Psalm. zusprechen: Denjenigen suche / welcher dir niemals kan genommen werden. Wird dir entzogen das / was er gegeben hat? Kan dir doch nicht entzogen werden derjenige / der es gegeben hat; Hast du aber diesen / so bist du reich genug / wie Thom. Kemp. l. 2. c. 1. sagt. Er wird dein trewer Schaffner in allen Nöthen seyn / daß du also nicht vonnöthen habest in die Menschen zuhoffen / dann die Menschen werden bald verändert / vnd verlassen einen geschwind / GOTT aber bleibt in Ewigkeit / vnd stehet bey vns bis an das End.

### Beschluß.

SAmte ich derothalben einmal zu dem End schreibe / vnd alles / was bishero gesagt worden ist / in einem kurzen Begriff zusammen ziehe / so rathe ich



ich dir / lieber Leser / daß du diese vier Stück mit forderm Fleiß in Obacht nimmest.

Erstlich / daß du jederzeit ein grosse Meinung habest von diesem Mittel / nemlich von der Verreinigung deines Willens mit dem Götlichen. Dazzu dir nicht wenig helfen wird / wann du betrachtest / was Alphonsus Madrilienfis ein hocherleuchteter Mann von diser Übung haltet / daß nemlich sie so weit andere Werck übertrefte / so vil die Sonn größer / als ein Kerzenlicht / vnd das Meer größer als ein Tröpflein ist. Ja Zaulerus hat sagen dörfen daß / wann einer schon tausend Welt verlasse / doch dieses alles nichts zuschätzen wäre gegen der völligen Aufgebung seiner selbst. Dahero die Mutter Gottes der H. Brigitta hat offenbaret / daß der H. Patriarch vnd Nähr-Vatter Christi Joseph zu so großer vnd vnaussprechlichen Glory seyne erhebt worden / weil er ohne Unterlaß im Mund vnd Herzen jenen Spruch gehabt: **O daß ich lebe / vnd den Willen Gottes in mir erfüllt sehe?**

Zum andern / daß du nicht vnordentlich sorgfältig seynest wegen zukünfftiger Zufällen / sonder nach dem Exempel Christi warrest / bis daß gleichwol dieselbe besser herzu nahen / dann / wie recht Thom. Kemp. 1. 3. c. 30. vermerckt / was hilfft die Sorgfältigkeit von den zukünfftigen Zufällen / als daß du ein Trawrigkeit über die ander habest? Wann derohalben ein dergleichen Sorgfältigkeit einschleichen will / so sprich dir selbst also zu: Entweders kombt mir dieses Ubel / oder nicht: kombt mir nicht? So hab ich kein Ursach

antworten/ oder zu fürchten. Kommt es mir aber? So ist es genug / wann ich es alsdann / da es gegenwärtig ist / leyden muß / warumb will ich vor der Mühselig seyn? Gewöhne dich dero halben/ daß du in dergleichen Versuchungen / jederzeit mit dem Heli sagest: **Er** ist der **HER** / was ihne zum Hellen beduncket / das thut **Er**.

Zum dritten / wann ein Ubel vorhanden ist / oder herzu nahe / so folge abermahl dem Exempel Christi / vnd siehe erstlich mit ihme zu dem Gebett / vnd sprich: **V**atter ist es möglich / so gehe der Kelch von mir hinweg / aber nicht mein Will / sonder der dein geschehe. Darauf sehe du / ob du nicht ein oder das andere zulässige Mittel habest / diesem Ubel zu entrinnen. Findest du eines? So brauche es / weil es dir **G**ott gegeben hat / vnd weil er will / daß du es brauchen sollest. Hast du aber keines / oder thut es nicht erspriesen / so ergib dich dem Göttlichen Willen / vnd besleisse dich / daß du dir diese Gelegenheit zu Nutz machest / vnd jenem Schwäbischen Edelmann nachfolgest / welcher / da er von höchster Glückseligkeit in höchste Armuth ware gestürzt worden / zu einem guten Freund gesprochen hat; **N**B. **E**s hat mir **G**ott wolein bitteren Kelch eingeschenckt / aber ich will ihm redlich bescheid thun / vnd diesen Kelch bis auff das letzte Tröpflein austrincken.

Zum vierdten gewöhne dich / daß du in allen Dingen dein Gemüth gleich auff den Göttlichen Willen lehrest / wie der **S**. Augustinus in dem 21. Psalm mit diesen Worten ermahnt: **G**ott allein

**E**

Schreie

schreibe dein Trübsall zu / dann auch der böse Feind kan dir kein Leyd zufügen / wannes nicht der jenige zulasset / der im Himmel Gewalt hat. Also hat der H. David gethan / wie er im 118. Psalm bekennet / sprechend: Die Trübsal vnd Angst haben mich gefunden / aber dein Will vnd Befelch ist mein Beerachtung. Beteisse dich derohalben / daß du etliche Schuß Gebettlein jederzeit bereit habest / welche dir zu diesem Zithl verhilfflich seyn können: Als zu einem Exempel / wann du verachtet wirst; So sprich mit dem H. David: Es ist mir gut / O H. Er / daß du mich gedemüthiget hast: Damit ich deinen gerechten Willen lehrne erkennen. Wann du vom Neyd angefochten wirst / so sprich abermal mit ihme: Ich bin theilhaftig worden aller deren / die dich fürchten / vnd deinen Willen erfüllen. Wirst du mit einer Krankheit heimbesucht / so sprich widerumb mit ihm: Dein bin ich! O H. Er / mach mich gesund / dann deinen Willen hab ich gesucht. Kanst du aber diese Gebettlein nicht behalten / so brauche diese zwey allgemeine: H. Er / geschehe dein Will / wie im Himmel / also auch auff Erden. Item / wie es Gott gefallen hat / also ist es geschehen: sein H. Namen sey gebenedeyet.

Dieweil du aber auß dir selber nicht vermagst / also ist sehr rathsamb / daß du dir ein oder mehr Patronen außerswöhlest / welche in dieser Auffgebung ihres Willens sehr fürtrefflich gewesen seyn (als nemblich die H. Mutter Gottes / der H. Joseph / der

de H. David ein Mann nach dem Herten GDe  
der H. Job ) vnd alle Tag ihr H. Fürbitte  
nach gewisse Gebett begehrest / damit du durch die  
wollsten / auch nach dem Willen vnd Herten Got  
leben mögest.

Nun wohlhan so beschliesse ich disē mein Unter  
weisung mit den Worten des H. Davids am 33.  
Psalm: Wer ist der Mensch / der Lust hat zu  
leben / vnd gute Tag zusehen? Meyde das  
Bösi: das ist / dein eignen Willen / vnd thue das  
Gut: das ist / den Göttlichen Willen / so wirst du  
gewiß / was du begehrest / finden. Bilde dir dero  
halben ein / lieber Leser / es spreche dir dein Heyland  
zu mit jenen Worten des Thomæ Kemp. 1. 3. c. 37.  
Ich hab dir es schon offte gesagt / vnd sag dir  
es noch einmahl: Verlasse dich / übergibe  
dich / vnd du wirst ein grosse Ruhe genieß  
sen. Je geschwinder du dieses thun wirst / je  
besser wird dir seyn? Und je vollkommener  
vnd aufrichtiger du dieses thun wirst / je mehr  
wirst du gewinnen. Antworte dero halben mit  
den Worten des gemelten Lehrers am 3. Buch 15.  
Cap. 3. Er du weißt / was besser ist / geschehe  
dero halben alles / wie du wilt. Gib was du  
wilt / wie vil du wilt / vnd wann du wilt.  
Nach es mit mir / wie du weißt / vnd es dir  
gefalle / vnd zu deiner grössern Ehr gereicher.  
Setze mich hin / wo du wilt / vnd handle  
mit mir frey in allen Sachen. In deiner Hand  
bin ich / wende mich hin vnd wider nach dei  
nem Gefallen. Eihe ich dein Diener bin zu  
allen

Le 2

allen

allem bereit / dann ich nicht mir / sonder dir  
 zu leben begehre / vnd wolte Gott / daß es  
 würdig vnd vollkommentlich geschehe. Als  
 wird Gott von dir sagen / was er von dem David  
 Act. 13. gesagt: Ich hab gefunden einen Mann  
 nach meinem Herzen / der allen meinen Wil-  
 len erfüllen wird. Dahero will ich ihne mit dem  
 H. Oel der Göttlichen Tröstungen vnd innerli-  
 chen Ruhe des Herzens / salben. Mein Hand  
 wird ihne helfen / damie alles ihne wohl vor-  
 statt gehe. Vnd mein Arm wird ihne stär-  
 cken / damie er von keinem Ubel betrübe / sonder  
 die wahre Seeligkeit allhie zwar anfangs zute-  
 sten / dort aber in Ewigkeit zugenießen /  
 Amen.

